

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Abnahmebestellung befindet sich Krongeschäft Nr. 2, die Redaktion Dalmatinsgasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Ämtlicher Teil.

Den 21. April 1903 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das XXXV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 21. April 1903 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das XXV. Stück der italienischen, das XXVII., XXVIII. und XXX. Stück der kroatischen und das XXXI. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 21. April 1903 (Nr. 90) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 16 „Červánky“ vom 16. April 1903.

Nr. 26 „Hajdamaki“ vom 7. April 1903.

Nichtamtlicher Teil.

Die innere Lage.

Die Wiener Blätter beschäftigen sich angesichts der Wiedereröffnung des Reichsrats insbesondere mit der voraussichtlichen Haltung der Tschechen.

Die „Neue Freie Presse“ nimmt an, die Vertrauensmännerversammlung, die auf den nächsten Sonntag nach Prag einberufen ist, werde ein imperatives Mandat zur Obstruktion nicht erteilen. Es müßte dann sonderbar zugehen, wenn die Tschechen, sobald ihnen von den Vertrauensmännern der Partei die Hände freigelassen werden, nicht nach demselben Erwägungen folgen sollten, von denen sie sich vor Ostern haben bestimmen lassen. Wenn sich die Tschechen nicht einer ganz und gar nihilistischen Politik ergeben wollen, werden sie wenigstens den Ausgang des ungarischen Obstruktionskampfes abwarten, bevor sie sich entscheiden. Das werde vermuthlich nicht hindern, daß wir im Parlamente einem ähnlichen Nachwinter entgegengehen, wie ihn die Ostern in die Atmosphäre gebracht haben.

„Die Zeit“ gibt den Tschechen zu bedenken, daß die ehrlichste Politik die beste sei; sie mögen auf leere Drohungen verzichten und eine Verständigung mit den Deutschen suchen.

Feuilleton.

Endlich.

Humoreske von Hermann Bitter.

(Schluß.)

Der junge Mann machte ein Gesicht, als sei er im Stande, alle Ungezogenheiten der lieben Jugend in einem verklärten Lichte zu sehen. Ein guter Gedanke war ihm gekommen. Er zog ein Geldstück hervor und sagte lächelnd zu den Kindern: „Ich muß mich entschuldigen, daß ich die übliche Döte vergessen habe, aber ihr habt flinke Beine und seid gewiß in zehn Minuten bis zum Konditor am Markte gelaufen. Dort kauft ihr euch etwas Leckeres.“

Die Zwillinge erhoben ein Freudengeheul und rannten mit dem Geldstücke davon, während der Affessor mit der beglückten Miene eines Mannes, der alle Hindernisse von seinem Ziele beseitigt sieht, sich wieder an Elfriede wandte und abermals begann, in berechneten Worten das Glück dieses Zusammenstehens zu preisen.

Sedoch die Zwillinge blieben nach hundert Schritten schon stehen und vertieften sich in einen erregten Flüster-Disput. Dann schlenderte Willy zurück und Lilly folgte mit verdrossener Miene.

„Willy will nicht gehen“, schmolzte Willy.

„Willy meint, ich müßte alle Wege laufen“, sagte Willy.

„Aber ihr könntet doch zusammen gehen“, meinte Elfriede mit einer Verdrossenheit, die den Affessor entzückte.

Das „Fremdenblatt“ führt aus, daß das österreichische Parlament, das früher in erster Linie für die Politik inrentbehrlich war, jetzt für den wirtschaftlichen Haushalt unerlässlich geworden ist. Darin liege seine neugefundene Lebenskraft. Es ist jedenfalls gegen Obstruktionen weit gefeierter als vorher und ein Sturm auf dasselbe mit viel größeren Gefahren und Opfern verbunden. Deshalb habe das Parlament in diesem Augenblicke keinen Grund zur Verzagttheit.

Die „Deutsche Zeitung“ erklärt, die Tschechen könnten ihre Postulate erst dann verwirklicht sehen, wenn die nationale Verständigungsaktion ans Ziel gelangt ist. Mit „Obstruktionsthorheiten“ werden sie bestimmt nichts erreichen.

Die „Reichswehr“ stellt fest, das Zeichen, in dem das Parlament wieder zusammentritt, könne ein Zeichen des Erfolges oder der Niederlage nur für das Parlament, nicht aber für die Regierung werden. Wenn vom tschechischen Vertrauensmännertage die Fehde beschlossen werden sollte, so könne diese nur mit einer schweren Niederlage des tschechischen Volkes enden.

Die „Wiener Morgenzeitung“ weist darauf hin, daß man mit Obstruktion eine Universität nicht aufbauen könne. Es käme wieder der Paragraph 14, der alles kann. Also nicht einmal die Kraft der Zerstörung wohne der Obstruktion inne.

Die „Arbeiterzeitung“ hält es für sicher, daß den Abgeordneten in ihrer Mehrzahl die Lust an Obstruktionen gründlich vergangen ist und daß sie sich zur Fortsetzung dieser selbstmörderischen Politik gewiß nicht aus eigenem Antriebe entschließen würden. Man sollte sich allerseits endlich einmal zu der nationalen Auseinandersetzung bequemen, der dauernd doch nicht auszuweichen ist.

Das „Neue Wiener Journal“ rät den Tschechen, mit ihren deutschen Landsleuten einen ehrlichen Frieden zu schließen, hiedurch würde die Universitätsfrage aus ihrer politischen Hülle losgeschält und viele ihnen als goldene Frucht in den Schoß. Die Rede Dr. von Pacaks scheine darauf hinzuweisen, daß der Spiegel des ungarischen Abgeordnetenhauses nicht ohne erziehligen Einfluß geblieben ist.

Das „Illustr. Wiener Extrablatt“ sagt, man solle es sich in Prag dreimal überlegen, dem Radikalismus

„Es ist doch nicht nötig, daß wir beide durch die Gize rennen“, erklärten die Zwillinge entrüstet. „Dann warten wir lieber bis heute Abend.“ Sie nahmen eine tugendhaft-gleichgültige Miene an und ließen sich hinter dem Paare im Grase nieder. Bald aber begann wieder ihr Getuschel und Gelächel, das jeder Blick, den die Schwester oder der Affessor ihnen zuwarfen, zu einem unerklärlichen Lachen mit zusammengekniffenen Köpfen steigerte. In dem jungen Manne kochte der Merger, aber er bezwang sich und nach einem von allgemeinen Redewendungen ausgefüllten Gespräch mit seiner Nachbarin, fragte er, freundlich zu den Zwillingen hingewendet: „Wollt ihr mir denn nicht einige Erdbeeren pflücken?“

Sie waren beide sofort bereit, dergestalt ihre Dankbarkeit auszudrücken. Aber sie entfernten sich nicht weit von dem Paare, das sie nicht aus den Augen ließen. Bald kam Willy zurück mit der bedauernden Erklärung: „Ich finde keine Erdbeeren mehr!“

„Ich habe etwas“, schrie Lilly überlaut. Sie rannte herbei und hielt Willy die ausgestreckte Hand hin, aus der ein braunes Grassröschen sprang. „Pui! So ein eifiges Tier“, freischte diese; sie sprang zurück und stieß dabei unvermutet den vor ihr sitzenden Affessor derart an, daß dessen heller Strohhut abfiel und wie eine Scheibe den Wiesenhang hinunter kollerte.

„Der Hut, der Hut!“ jauchzten die Zwillinge und tollten hinter dem Flüchtling her wie junge Dachshunde hinter einem rollenden Garnknäuel.

„Die Ungezogenheit ist wirklich zu arg“, sagte Elfriede, entrüstet aufstehend.

Aber der Affessor sprach mit fliegenden, stochenden Worten: „Endlich ein Augenblick des Alleinseins,

auf seinen unbedachten Pfaden zu folgen. Folge man ihm, so lade man eine immense Verantwortung auf die Schultern.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 22. April.

„Glas“ führt aus, die deutsche Obstruktion habe die Solidarität der Deutschen befestigt, während die tschechische Obstruktion die Solidarität der Tschechen zer schlagen habe. Deshalb könne kein gewissenhafter Politiker neuerlich den Tschechen Obstruktion anempfehlen, zumal mit derselben die tschechische Universität nicht zu erlangen sei. Werde aber einmal der Einfluß der Deutschen in Mähren gebrochen sein, dann würden die Tschechen sofort ihre Universität erhalten. — „Masinec“ hingegen erklärt, die tschechischen Abgeordneten müßten auf der Errichtung der tschechischen Universität in Mähren bestehen. Die Bevölkerung würde darin eine politische Tat erblicken. Die Erfüllung dieser Forderung sei für die Regierung leicht, da sie keinen großen Kostenaufwand erheische. Man brauche nur die vollständig überflüssige Universität in Czernowitz aufzuheben.

Das ungarische Amtsblatt publiziert eine Verordnung des Landesverteidigungs-Ministers, wonach die betreffenden Behörden angewiesen werden, Vorbereitungen zu treffen, damit die diesjährigen Assentierungen zwischen dem 2. Juni und dem 25. Juli durchgeführt werden können.

Die „Deutsche Zeitung“ erblickt in dem Reskripte, mit dem Zar Nikolaus II. dem Botschafter am Wiener Hofe, Grafen Rapnist, den Alexander Newsky-Orden verlieh, einen erfreulichen Beweis dafür, daß die Uebereinstimmung zwischen der russischen und österreichisch-ungarischen Balkanpolitik in ungetrübter Weise fortbesteht. Zar Nikolaus dokumentiere damit in bedeutendster Weise, daß die Pan-Slavisten und die verschiedenen anderen Intriganten sich vergebliche Mühe geben, ihn von der bisher erhaltenen Balkanpolitik abzubringen.

Kaiser Wilhelm wird am 2. Mai in Rom eintreffen. Am 3. Mai wird der Kaiser einem Gottesdienste in der Kapelle der deutschen Botschaft beiwohnen und dann auf der Botschaft das Frühstück

teure Elfriede! Seit Wochen sehne ich mich danach, Ihnen endlich einmal sagen zu können, wie sehr ich Sie liebe, Sie zu fragen.“

Mehr war nicht nötig. Ein glühendes Rot stieg in das Gesicht Elfriedens. Verschämt hob sie ihre Augen und sank dann an die Brust des jungen Mannes, der einen Kuß auf ihre frischen Lippen drückte.

Da erschallten auch schon wieder die Stimmen der Zwillinge. „Lilly, Lilly“, schrie Willy, „er hat sie endlich geküßt, ich habe es gesehen!“ Eilig rannten die Taugenichtse mit dem Gute herauf zu dem Paare, das sie, eng umschlungen, erwartete. Atemlos fragte Willy: „Habt ihr euch wirklich einmal geküßt?“ Lilly jacte vorwurfsvoll hinzu: „Warum habt ihr es nicht getan, als wir dabei waren, all die Zeit haben wir schon darauf gewartet?“

Man stieg abwärts der Villa zu, die Zwillinge voraus in tollem Zagen, bald Willy vor Lilly, bald Lilly vor Willy. „Papa, Papa“, hörte das Liebespaar, das ihnen langsam und mit häufigen Aufunterbrechungen folgte, sie bald unten im Garten rufen. „Papa, Frieda, der Herr Affessor! Sicher, wir haben es gesehen!“

Vater Bierweg war außer sich vor Erstaunen, Glück und Zärtlichkeit. „Mein lieber Herr Affessor“, sagte er, „liebe Frieda, ihr habt meinen reichsten Segen. Ihr habt beide gut gewählt, ihr werdet glücklich sein. Natürliche Menschen zeigen stets ein richtiges Empfinden, fühlen sich zueinander hingezogen.“

Er betrachtete sie gerührt, sein gutes Antlitz strahlte. Wie in seliger Selbstvergessenheit murmelte er: „Natürliche Menschen sind gute Menschen, werden glückliche Menschen. Und jeder Mensch ist nichts als ein Produkt von Geburt und Erziehung.“

Tagesneuigkeiten.

nehmen. Abends findet ein Galadiner im königlichen Schlosse und hierauf eine Galaborstellung im Teatro argentino statt. Am 4. Mai wird eine Truppenrevue abgehalten, welcher ein militärisches Diner folgen wird. Am 5. Mai wird Kaiser Wilhelm das Kloster Monte Cassino besuchen. Abends finden ein Empfang im Kapitol und eine Illumination des Pantheons statt. Am 6. Mai wird die Königin-Witwe zu Ehren des Kaisers ein Dejeuner geben. Am demselben Tage erfolgt die Abreise des Kaisers Wilhelm.

Die „Patrie“ hatte mehrere Artikel veröffentlicht, in welchen sie die Pariser Bevölkerung aufforderte, bei der Ankunft König Edwards in Paris durch Hochrufe auf die Buren und auf Tschoda zu demonstrieren. Déroulède richtete nun an den Direktor der „Patrie“ ein Schreiben, worin er die Haltung des Blattes tadelt und desavouiert. Er führt aus, die Patriotenliga habe nichts von ihrem Programm aufgegeben, aber sie habe die Gewissheit, daß die den Pariser empfohlenen Kundgebung gegenüber dem König Eduard den Interessen Frankreichs und der Revindikation der Elsaß-Lothringer ebenso widerspreche, wie im Jahre 1883 die Demonstrationen gegen den König von Spanien, welche eine deutschfreundliche Politik Spaniens durch fünfzehn Jahre zur Folge hatte.

Aus Madrid erhält die „Pol. Corr.“ von einer nichtspanischen Persönlichkeit, welche in der jüngsten Zeit öfter Gelegenheit hatte, den König Alfonso XIII. zu sehen, einen Bericht, der den über den Gesundheitszustand des jungen Monarchen wiederholt verbreiteten ungünstigen Gerüchten jede Grundlage abspricht. Die Behauptung, daß er mit einem Leiden behaftet zu sein scheine, dessen Symptome den Ärzten zu Besorgnissen Anlaß bieten, sei eine böswillige Erfindung. Schon die Lebensweise und die Tätigkeit des Königs müssen diejenigen, welche ihn einigermaßen beobachten können, davon überzeugen, daß er sich eines vortrefflichen Befindens erfreut und die Notwendigkeit einer besonderen Schonung seiner Kräfte, auf welche die erwähnten Gerüchte hinweisen, nicht im entferntesten vorliegt. König Alfonso XIII. widmet sich den Aufgaben seines hohen Berufes mit lebhaftem Eifer, empfängt täglich Mitglieder des Kabinetts, deren Vorträge er entgegennimmt und mit denen er die Regierungsangelegenheiten in allen wichtigen Einzelheiten bespricht, ohne selbst im Falle lange dauernder, anstrengender Auseinandersetzungen die geringste Ermüdung zu vertragen, und erteilt täglich in den Morgen- und Abendstunden eine große Anzahl von Audienzen. Alle Personen, die mit dem Könige in Berührung kommen, bestätigen, daß auch sein Äußeres und sein ganzes Auftreten von seiner vollständig befriedigenden Gesundheit Zeugnis ablegen. Ebenso bekundet sich seine jugendliche Frische bei den Jagdausflügen nach dem Pardo, die er, so oft es seine Zeit zuläßt, unternimmt und bei denen er einen Biererzug selbst lenkt.

Den Lebenden ihr Recht!

Wiener Original-Roman von H. Hottner-Greife.

(10. Fortsetzung.)

Ein seltsames Gefühl beschlich den Mann, der jetzt gleich vielen Tausenden diese Zeilen las. Es war etwas in der Form dieser Ankündigung einer so ersten Feier, was ihn fast empörte, sein feines Gefühl verletzte. So etwas Prozenhaftes, Aufdringliches. Als wollte die Erbin einer halben Million so recht deutlich es allen sagen: Seht her, wie ich das Andenken der Unglücklichen ehre! Ich kann nicht mehr tun, um der guten Sitten, dem äußeren Schein zu genügen. Ich erfülle musterhaft alle Pflichten eines Erben.

Angewidert warf er das Blatt hin. Er erinnerte sich jetzt plötzlich ganz deutlich der Dame, welche noch in so vorgeschrittenen Jahren — Fräulein Wuth mußte gegen Fünfzig sein — als einzige Anverwandte durch einen ganz unvorhergesehenen Fall in den Besitz eines großen Vermögens kam. Sie war die Schwester des alten Wettborn, der vor ungefähr zehn Jahren starb, nachdem ihm seine Frau, Rosas Mutter, im Tode vorausgegangen war. Von irgendwelchen anderen Verwandten wußte man nichts. Die Wettborns waren ganz alleinstehende Leute. Damals hatte Herr Wettborn seine Schwester, die bis dahin eine farge Stiftdamenstelle inne gehabt, zu sich berufen, hatte ihr die Leitung seines Hauswesens und Rosas Erziehung übergeben. Er mochte sich wohl schon krank fühlen und unfähig, das tolle, vierzehnjährige Mädchen zu führen. Reinhold Ottmann entfiel sich noch genau all der Kämpfe und Scharmüchel, welche Rosa mit der Tante ausgefochten, ehe sie deren Gegenwart schweigend erduldet. Und doch war das bloße Dasein dieser formenstrengen, nüchternen, phantasielosen Person für das wilde Kind eine stete Qual. Als Rosa älter und durch den Tod des Vaters selbständiger

— (Prophezeiungen für das Jahr 1903.)

Mme. de Thèbes, die in letzter Zeit vielgenannte Pariser Sibylle, hat, wie die „Münchener Allg. Ztg.“ meldet, unter dem Titel „L'an 1903“ eine Schrift herausgegeben, in der sie verschiedene Prophezeiungen für das laufende Jahr veröffentlicht. Bekanntlich befaßt sich die eigenartige Sibylle mit Chiromantie und Astrologie. Sie will nun u. a. aus den Händen von Schauspielern, die sie untersuchte, die Tatsache herausgelesen haben, daß in der ersten Periode dieses Jahres (sie beginnt das Jahr mit dem 21. März) ein Theater in der Provinz durch eine Brandkatastrophe zerstört werden würde, sowie daß ein Theater in Paris gleichfalls in Gefahr sein dürfte, und sie hat diese Prophezeiung denn auch bereits in ihrer Broschüre verzeichnet, was anlässlich des Theaterbrandes in Lille von denen, welche der Sibylle Glauben schenken, in der Presse besonders hervorgehoben wurde; dabei wurde bemerkt, daß ja schon manche andere Vorhersagungen der Mme. de Thèbes eingetroffen seien, u. a. auch Dumas fils für sie eingetreten sei. Das Jahr 1903 ist, wie sie in der Schrift feststellen zu müssen glaubt, ein „schlechtes Jahr“. Es wird vom Saturn beherrscht und der ist, wie die Astrologen sagen, ein böser Geselle. Außerdem ergibt die Quersumme von 1903 die Zahl 13, was denen, die an ominöse Zahlen glauben, nicht recht gefallen wird. Zunächst scheint Frankreich von der Schlichkeit des Jahres heimge sucht zu werden. Die Sibylle sah nämlich in den Händen von Parlamentariern „beunruhigende Zeichen“ und glaubt deshalb, „dramatische Traverfälle“ in den Kreisen hervorragender französischer Politiker vorherzusagen zu können. In Erwartung der derart angekündigten politischen Wirren wird man der Prophezeiung gewisser unglücklicher Begebnisse auf dem Gebiete der Kunst, die Mme. de Thèbes in Aussicht stellte, und die nach Ansicht ihrer Anhänger bereits mit der Tiarraffäre begonnen haben, wahrscheinlich weniger Interesse zuwenden. Andererseits werden die Männer der Wissenschaft sehr erfreut darüber sein, daß die Sibylle in den von ihr untersuchten Händen von Gelehrten „Zeichen von Entdeckungen“ gefunden hat. Nach den weiteren Prophezeiungen, die in der Schrift zu finden sind, bleibt für Frankreich der schlechte Trost, Leidensgefährten zu haben. Es soll nämlich „ein großer Staat des Nordens sein Glück wanken sehen“. Holland soll bedauerlicherweise Ueberschwemmungen zu fürchten haben. Die Periode vom 22. Juni bis zum 22. September dürfte auch für Deutschland Unglück bringen. Ferner dürften in dieser Zeit „die russischen und englischen Diplomaten die ganze Welt beschäftigen“. In der dritten Periode besteht ferner, so behauptet die Sibylle, die Gefahr, daß der Souverän eines „befreundeten Grenzstaates Frankreichs“ infolge eines Reiseunfalles sich sehr übel befinden könnte. In der vierten Periode sollen sowohl Frankreich wie Amerika „sich zu hüten“ haben. Die schlimmste Prophezeiung, welche Mme. de Thèbes in der Schrift verkünden zu müssen glaubt, ist die, daß der Weltfriede, wenn nicht 1903, so doch sicher 1904 gestört und Europa gewaltig zu seinen Schlachtfeldern zurückgeführt werden wird.

— (Uebung macht den Meister.) Vor Jahren wirkte am Theater in Bergamo in Oberitalien ein bescheidener junger Mann als Chorist mit. Da sein Einkommen aus dieser Stellung nicht hinreichte, seine alte Mutter mitzuer nähren, so arbeitete er nebenbei noch bei einem Schneidermeister als Schneidergeselle. Eines Tages kam der Sänger Nazari zum Schneider, um ein neues Kleidungsstück anzuprobieren. Hierbei unterhielt er sich mit dem Schneidergesellen.

wurde, hatte sie auch ihren eigenen Haushalt geführt, trotz all der scharfen Zischleien, welche sie dafür von lieben Bekannten dulden mußte. Die Tante bekam zwei separierte Räume angewiesen und hatte nur mehr der Doffentlichkeit gegenüber die Stelle der chaperonierenden Gesellschaftlerin. Zu Hause gingen die beiden ihre eigenen Wege und suchten jede Begegnung zu vermeiden.

Und nun war die gehasste Tante noch die Erbin der schönen, jungen Nichte geworden! Wie seltsam das Leben spielt!

Dr. Ottmann fuhr auf. Es klopfte wieder und der Kellner brachte eine Rechnung für ein Buch, das der Doktor sich gestern gekauft hatte. Als er sein Portefeuille zog, um demselben den kleinen Betrag zu entnehmen, flatterten ein paar Feden zerknüllten Papiers auf dem Boden. Hastig bückte sich Reinhold danach. Das waren die Fragmente jenes Briefes, die ihm Frau Marie gestern abends noch heimlich zugesteckt hatte. Sorgfältig legte er die Stücke vor sich auf den Tisch und suchte sie zusammenzufügen. Es war feines Papier, aber an den Rändern dort und da eingerissen, zerknittert und fiedig. Die Worte, welche darauf standen, waren mit sichtlich verstellter steiler Schrift geschrieben. Jetzt hatte er's getroffen! So paßte alles richtig aneinander.

Er beugte sich tief über den Tisch und sah mit gespannter Aufmerksamkeit auf die häßlichen Feden. Nun las er, fast mühselos:

„An Fräulein Martha Herrmann! Eine Freundin gibt Ihnen den guten Rat, auf Herrn Egon Hochberg ein wenig besser zu achten, als Sie dies bisher getan haben. Man läßt arme, junge Männer meist nicht ungestraft täglich mit schönen, reichen Mädchen verkehren. Und Fräulein Wettborn ist beides: schön und sehr reich. Wird da nicht das arme Mädchen bestimmt auch das verrätene Mäd-

Er erfuhr, daß derselbe auf der Theaterbühne als Chorist mitsinge. „Hast du eine gute Stimme?“ fragte Nazari. „Das kann ich nicht behaupten“, sagte der Schneidergeselle, „ich bringe mit Mühe und Not das G heraus.“ Er sang mit Anstrengung das G. „Nun das A“, kommandierte der Sänger. „Es geht nicht!“ entgegnete der Chorist. „Singe A, du Unglücklicher.“ Auch dieser Ton kam mit Anstrengung heraus. „Nun das H“, befahl Nazari. „Es geht nicht!“ „Singe H, sage ich, oder ich —.“ Abermals machte der Schneiderchorist einen Versuch und siehe da, das H kam zum Vorschein. „Siehst du, daß es geht“, sagte freudig Nazari und fügte bei: „Du hast ein großes Kapital in deiner Stimme und wenn du fleißig üben willst, wirst du der erste Tenorist Italiens werden.“ Nazari hatte sich nicht geirrt. Der unbedachte arme Chorist übte von nun an fleißig und erwarb sich mit seiner herrlichen Tenorstimme Millionen. Es war der berühmte Opernsänger Rubini.

— (Eine Stichprobe.) General Sir Evelyn Wood war bekannt wegen seiner Genauigkeit, besonders hinsichtlich der der Mannschaft verabreichten Kost. Als er Kommandant des Lagers zu Aldershot war, faße er eines Mittags einen Soldaten ab, der mit einem dampfenden Kochgeschirr aus der Küche trat, ließ sich einen Löffel reichen und kostete von dem Inhalte des Geschirres, worauf er entsetzt ausrief: „Schändlich, das soll Suppe sein! Das ist nichts anderes als schmutziges Wasser!“ — „Des, Sir“, erwiderte der Soldat, „es ist auch nichts anderes, ich war eben im Begriff, das Gefäß zu reinigen!“

— (Ein harter Kopf.) Im Zimmer eines Hotels zu Warschau feuerte der Direktor einer Kunstglasfabrik, Stanislaus Koslowski, in selbstmörderischer Absicht auf einen Revolver vier Schüsse auf sich ab. Das Hotelpersonal erbrach die verschlossene Tür und fand Koslowski — lebend, wenn auch bewußtlos. Der sofort herbeigeholte Arzt stellte fest, daß keiner der Schüsse das Schädeldach durchschlagen hatte. Auch hatten die Kugeln, die später in etwas abgeplattetem Zustande im Zimmer gefunden wurden, verhältnismäßig geringfügige Wunden verursacht.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Aufführung des Oratoriums „St. Franziskus.“

In der hiesigen Domkirche fand gestern abends um 1/8 Uhr unter persönlicher Leitung des P. Hartmann die Aufführung des Oratoriums „St. Franziskus“ statt. An derselben wirkten nebst dem etwa 200 Sänger und Sängern zählenden Chöre der „Glasbena Matica“ und der auf etwa 70 Musiker verstärkten Musikkapelle des Infanterieregimentes Nr. 27 die Damen Frau Henriette Kury, Konzert- und Oratoriensängerin aus Wien, und Fräulein Helene Holeczek, Konzertfängerin aus Wien, sowie die Herren Ernst Ritter v. Cammarotta, Opernsänger aus Prag, und Alois Stejskal, Mitglied der Wiener Hofoper, mit.

Das Oratorium ist, wie bereits in unserem Blatte betont wurde, ein von rein kirchlichem Geiste getragenes Werk, das weniger in einem Konzertsale als in einer Kirche zur Geltung kommen kann. Der Komponist hat in demselben auf nahezu alle blendenden Effekte verzichtet; er hat eben ein religiöses Opus schaffen wollen, ein Werk, das sich an einen verhältnismäßig wenig inhaltlichen Zergl strengt anschließen und, dem Charakter des Oratoriums entsprechend, die seelische Disposition der darin auftretenden Personen musikalisch illustrieren soll.

chen sein? Wissen Sie, wo Herr Egon Hochberg morgen, am Nachmittag des 21. Mai sein wird? Fragen Sie ihn doch danach! Oder, was besser ist, machen Sie die Probe und überraschen Sie selbst im Gasthause „Zur Alm“ denjenigen, der vorgibt, Sie zu lieben. Dann werden Sie sich ein klares Bild machen können, inwieferne der betreffende Herr Ihr Vertrauen verdient.“

Unterschieden war das elende Schriftstück nicht. Es gab für Reinhold Ottmann keinen, auch nicht den geringsten Anhaltspunkt, wer der Verfasser desselben sei. Aber als er jetzt, angestrengt nachsinnend, sich noch tiefer über das Papier beugte, da schien es ihm, als ströme es einen eigenen, süßlichen Geruch aus. Einen Geruch, der ihn an irgend etwas erinnerte, eine flüchtige Vorstellung in seinem Gehirn wachgerufen hatte. Aber er vermochte es nicht, dieser Vorstellung feste Umrisse, eine Gestalt zu geben. Wenn er sie fassen halten wollte, dann war sie wieder weg, als sei sie fergeblafen.

Schließlich stand er unruhig auf. Gleichviel, wer den Brief geschrieben hatte! War nicht das bloße Vorhandensein dieses gemein verdächtigen Schriftstückes eine wichtige Tatsache? Mühte er seine Gedanken und vagen Vermutungen nicht neuerlich auf einen Weg, den sie schon gestern, fast zwischen dem Morde und — er zögerte fast, weiter zu denken, und Martha Herrmann? Wußte sie am Ende doch Genaueres über jene Tat? Er stellte unwillkürlich die Tatsachen fest.

Martha ging um fünf Uhr von ihrem Bureau weg und langte, nach Aussage der Nachbarin, etwas nach sechs Uhr daheim an. Niemand hatte sie mehr gesehen und sie selbst leugnete es, Marien gegenüber fort gewesen zu sein. Aber am Vortage hatte sie diesen anonymen Brief erhalten. Sie liebte doch Egon und

Von diesem Standpunkte aus betrachtet, übte gestern P. Hartmanns Oratorium sicherlich einen tiefen Eindruck über das ganze Milieu der Veranstaltung sehr zugunsten. Man begibt sich in eine Kirche eben in einer anderen Stimmung als in einen Konzertsaal oder in ein Theater, und selbst, wenn vielleicht die echte und rechte Stimmung zu Anfang noch nicht da ist, so kommt sie sofort bei den ersten Tönen, die wie Hartmanns „St. Franziskus“ zum Herzen bringen, weil sie unverfälscht aus einem tiefempfindenden Herzen gekommen sind.

Es ist nicht unsere Sache, über das Werk eine eingehende Besprechung zu liefern, nachdem ja „St. Franziskus“ anlässlich seiner Wiener Aufführung allseits kritisch beurteilt und ausführlich analysiert wurde; wir beschränken uns nur auf die Bemerkung, daß es, was seinen Geist anbelangt, dem idealen Charakter eine Oratorium sehr nahe kommt und aus diesem Grunde tiefe Wirkung erzielt, ohne indessen in seiner Anspruchsfähigkeit an die gewaltigen Oratorien früherer Meister heranzureichen, in denen mit rein kirchlichen Motiven auch sehr weltliche, sagen wir, konzertliche Stellen verwoben erscheinen. Sein ganzer Aufbau ist edel und würdig, und es ist daher als eine wertvolle Schöpfung auf dem Gebiete der geistlichen Musik zu betrachten und hochzuhalten.

Die Glanznummer des „St. Franziskus“ bilden jedenfalls der Chor Nr. 4 im ersten Teile mit der machtvoll auf gebauten Fuge, weiters die innig empfundene, herzogwin nende Arie des hl. Franziskus, „Möge verherrlicht sein Christus in mir, seinem Knechte“, der stimmungsvoll gedachte und majestätisch ausklingende Chor der Jünger im dritten Teile sowie der Schlusschor, der mit den Worten endet: „Bleibe bei uns nun, jetzt und ewig“, in welchen Worten eine musikalische Apotheose des Heiligen den würdigen Abschluß des Oratoriums bildet.

Die Wiedergabe des Wertes war eine so gebiegene, daß sie in unserer Stadt wohl nicht besser hätte erfolgen können. Der Chor der „Glasbena Matka“ betätigte, dank dem um sichtigsten, energischen Studium seines Dirigenten, Herrn R. Hubad, seine künstlerische Eignung in hohem Maße und stand auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit; das Or chester absolvierte die selbständigen Nummern fein abgetönt und schmiegte sich bei den übrigen dem votalen Teile in verständnisvoller Weise an; die Solisten endlich zeigten sich ihrer Aufgabe voll und ganz gewachsen. Die Palme gebührt da Frau Kury, welche die Partie der Historie — übrigens die größte im Oratorium — mit einer überaus sympathisch erklingenden, glodenreinen Stimme meisterte. Als zweiter rangierte neben ihr Herr v. Camm'arotta als S. Fran ziskus, ein ausgezeichnete, mit einer machtvollen, wohldefinierten Stimme begabter Sänger. Der Bassist, Herr Stejskal, trug dank seinem vollen, einschmeichelnden Basse, wesentlich zum Erfolge bei und wurde hierbei, nament lich im Schlussduette des zweiten Teiles, von Fräulein Ho lczek wirksam unterstützt.

P. Hartmann selbst dirigierte sein Werk, welches nach den einzelnen Teilen sowie am Schlusse mit lautem Bei falle begrüßt wurde, mit Umsicht, Feuer und Kraft und zwang Solisten, Chor und Orchester in den Bann seiner in teressanten künstlerischen Persönlichkeit und seiner echt musi kalischen Empfindung.

Die Domkirche war bis aufs letzte Plätzchen besetzt, was eigentlich bei einem solchen musikalischen Ereignisse, wie es die Aufführung eines Oratoriums in der Kirche, unter per sönlicher Leitung des Komponisten ist, nahezu selbstverständ lich erscheint. — Der Aufführung wohnten Seine Erzellenz

Reinhold Ottmann wußte, daß sie stets leidenschaftlich und eiferfüchtig gewesen. Sollte es sie nicht dazu ge trieben haben, den Inhalt des Briefes auf dessen In halt zu prüfen? War sie heimlich den Weg nach dem Gasthause gegangen? Aber hätten sie die Nachbarn, an deren Häusern sie vorbeiging, nicht absolut sehen müssen? Und doch hatten alle diese Nachbarn einstim mig erklärt, sie seien um jene Abendstunden in ihren Vorgärten beschäftigt gewesen. Fräulein Martha ist nicht vorübergekommen, sei überhaupt nicht mehr ausgegangen. Aber woher kam dann der nasse Saum an dem schwarzen Kleide? Reinhold Ottmann dachte und dachte. Mit einer sonderbaren Gewißheit nahm er an, daß dieser Brief, Marthas nasses Kleid, ihre Verantwortung in einem inneren Zusammenhange stehen mußte. Sollte das Mädchen heimlich Zeugin der leine schuldlosen Geschlechtsgegnen in einem Abgrund stehen sehen, ohne um Hilfe zu rufen, ohne ihr bei zu stehen. Dazu war sie viel zu warm empfindend! Freilich war der Mörder ihr eigener Geliebter. Sie ahnte ja heute noch nichts von den furchtbaren Ver setzungen trauriger Beweise, welche gegen Hochberg zeigten. Bitterkeit wählte sie ihn frei und glücklich. Vielleicht —

Der Doktor unterbrach seinen Gedankengang. Waren aber all diese mühsam zusammengekauften Beweise überhaupt überzeugend? Ruhte Egon der Mörder sein? Konnte nicht ein anderer, am Ende —

Er dachte nicht weiter. Das, das wollte er nicht denken! Das war eine Schmach für die Arme, Liebe, die ihn ihren „besten Freund“ genannt. Und dann, jetzt fiel es ihm, fast wie befreiend, ein: das Haar! Das lange, gelbe Barthaar, welches man zwischen den starren Fingern der Ermordeten gefunden hatte. Dies war der Beweis, ein Beweis, gegen den fast nicht an zukämpfen war.

„Und trotzdem — und trotzdem.“
(Fortsetzung folgt.)

der Herr Landespräsident Baron Hein mit Frau Gemah lin, der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jeglić, der hochwürdigste Bischof Monsignore Dr. Ragl aus Triest, sehr zahlreiche Geistliche aus Stadt und Land und sonstige anhängige Zuhörer aus allen Bevölkerungsschichten bei.

Das Oratorium wird heute abends um 1/28 Uhr in der Domkirche wiederholt werden. Wie man uns mitteilt, sind die Karten zu dieser zweiten Aufführung bereits ganz ver griffen. Uebrigens findet morgen um 1/28 Uhr abends in der Ursulinerinnenkirche unter persönlicher Leitung des Komponisten und mit den gleichen Solokräften eine dritte Aufführung statt. Kartendovorkauf von heute an bei Herrn Vozar, Rathausplatz, in der Trafik Sesar, Schellenburggasse, und in der Katholischen Buchhandlung, Domplatz.

— (Veränderungen im Justizdienste.) Seine Majestät der Kaiser hat ernannt: den Landes gerichtsrat Dr. Vladimir Vran in Graz und den mit dem Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrates beliei deten Landesgerichtsrat Karl Gill in Gills zu Oberlandes gerichtsgeräten bei dem Oberlandesgerichte in Graz, ferner den Landesgerichtsrat Ludwig Golia in Rudolfswert zum Oberlandesgerichtsrate daselbst, den Landesgerichtsrat Dr. Franz Voušek in Marburg zum Oberlandesgerichts rate daselbst und den Landesgerichtsrat Dr. Karl Wim mer in Graz zum Oberlandesgerichtsrate beim Landes gerichte in Graz, weiters den Staatsanwalt Dr. August Remanič in Marburg zum Staatsanwalt in der VI. Rangklasse für Klagenfurt. Seine Erzellenz der Herr Mi nisterpräsident als Leiter des Justizministeriums hat ver setzt die Gerichtsadjunkten: Dr. Hyacinth Eiden von Schul heim in Fürstfeld nach Villach, Dr. Franz Mohorich in Oberburg nach Friedau, Otto Engländer in Kirchbach nach Stainz und Dr. Robert Arzt-Ruiz in Radkersburg nach Fürstfeld, den Gerichtsadjunkten Roman Terste njak und Ludov. Perscha des Grazer Oberlandesgerichts sprengels je eine Gerichtsadjunktensstelle, und zwar ersterem in St. Leonhard in Steiermark, letzterem in Kirchbach, ver liehen. Zu Gerichtsadjunkten wurden ernannt die Auskultan ten Johann Trentner für den Grazer Oberlandesgerichts sprengel, Josef Zdotsky für Oberburg, Dr. Arthur Wolff für Radkersburg, Dr. Anton Koban, Doktor Richard Schlossar und Dr. Wilfried Seemann für den Grazer Oberlandesgerichtsprengel, endlich Dr. Anton Mulej für St. Marein.

— (Zur Affäre Hiti.) Die vom Kuratorium der chemischen Versuchsanstalt in Laibach allerdings etwas über eilt vollzogene Ernennung des Chemikers Hiti zum Assi stenten hat viel Staub aufgewirbelt, jedenfalls mehr als nötig, da diese Angelegenheit vom „Slovenski Narod“ nicht mit Unrecht als eine kleinliche bezeichnet wird. Umso un be greiflicher ist es uns, wenn dasselbe Blatt dies zum Anlasse behebener Ausfälle gegen die Regierung nimmt, und in offener Nervosität sogar von einem Ex-lex-Justand sprich. Versehen sind allerdings bei dieser Befetzung unter lausen, und zwar mehrere, nicht nur die Außerachtlassung des Konfuzstermines; damit hat aber doch die Regierung nichts zu tun. Werden also Reklamationen erhoben, so sollen sie auch an die richtige Stelle gerichtet werden. Die Regierung ist diese Stelle jedenfalls nicht. — Wenn überdies von der Anstalt behauptet wird, sie sei von keinem Nutzen und es sei schade um das Geld, welches das Land für dieselbe opfert, so spricht dagegen wohl deutlich die stets sich stei gernde Zuanpruchnahme des Institutes. Wir wollen uns übrigens in eine weitere Abwehr dieses Angriffes nicht ein lassen; das wird wohl das Kuratorium der Anstalt selbst be sorgen.

— (Militärisches.) Der Oberleutnant Rudolf Eder von Detela wurde vom Landes-Genbarmerietom mando in Klagenfurt zu jenem in Graz versetzt.

— (Frist zur Einbringung der Gesuche um einheitliche Bemessung der allgemei nen Erwerbssteuer für das Hauptunter nehmen und für die mit demselben zusam menhängenden Zweiganstalten.) Das k. k. Finanzministerium hat auf Grund des § 12, Abs. 7 des Ge setzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, als den Zeitpunkt, bis zu welchem bei der Einreichung der Steuer pflichtigen in die Steuerklassen zur allgemeinen Erwerbssteuer für die vierte Veranlagungsperiode 1904/1905 Abfälle und Zuwächse berücksichtigt werden können, den 1. Juni 1903 festgesetzt. Mit Rücksicht darauf werden jene Steuerpflichti gen, welche im Grunde der Bestimmung des § 37, Abs. 2 des Personalsteuergesetzes die gemeinschaftliche Besteuerung von Zweiganstalten mit der Hauptanstalt anstreben, aufmerk sam gemacht, daß derlei Gesuche nach Artikel 35, Z. 6 der Vollzugsvorschrift zum ersten Hauptstücke des Per sonalsteuergesetzes mindestens sechs Monate vor Beginn der betreffenden Veranlagungsperiode, daher für die Veranla gungsperiode 1904/1905 spätestens bis 1. Juli 1903 bei der k. k. Finanzdirektion in Laibach, bezw. wenn die Ge meinsam zu steuernden Anstalten in verschiedenen Ländern liegen, bei einer der in Betracht kommenden Finanz-Landes behörde einzubringen sind.

— (Erleichterungen in Bezug auf die Anbringung der Gesuche um zeitliche Steuerfreiheit für Neu-, Zu- und Um bauten auf Grund des Gesetzes vom 25. März 1880, R. G. Bl. Nr. 39.) Das k. k. Finanzministerium hat aus Anlaß einer Interpellation des Abgeordneten Doktor Glabinski und Genossen, betreffend die Handhabung des Ge setzes vom 25. März 1880, R. G. Bl. Nr. 39, mit dem Erlasse vom 16. Jänner 1903, Z. 83.883 ex 1901, ange ordnet, die Landbevölkerung auf die derselben mit dem Finanzministerialerlasse vom 2. Juli 1892, Z. 18.603 (ab gedruckt im Landesgesetzblatte für das Herzogtum Krain Nr. 8 ex 1902) gewährten Erleichterungen bei Geltend

machung der Baufreijahre aufmerksam zu machen. Es wird daher der Wortsatz des fraglichen Erlasses nachstehend zur allgemeinen Kenntnis gebracht: Mehrfache Klagen darüber, daß insbesondere die Landbevölkerung aus Unkenntnis der materiellen und formellen Bestimmungen in Bezug auf die Erlangung der zeitlichen Steuerfreiheit für Neu-, Zu- und Umbauten nicht nur oft der Wohltat des Gesetzes nicht teilhaftig, sondern nachträglich zu der Steuer für mehrere Jahre und auch zu Strafbeträgen herangezogen wird, lassen es wünschenswert erscheinen, in Bezug auf die Anbringung der Gesuche um zeitliche Steuerfreiheit die tunlichsten Er leichterungen eintreten zu lassen. In dieser Beziehung wurde zufolge des obzitierten Finanzministerialerlasses vom 2. Juli 1902, Z. 18.603, nachstehendes verordnet: 1.) Das bezügliche Ansuchen kann nicht bloß schriftlich, sondern auch mündlich zu Protokoll gestellt werden. 2.) Die Protokollaufnahme kann nicht bloß bei der Steuerbehörde I. Instanz, sondern auch bei Steuerämtern erfolgen. Im letzteren Falle hat das Steuer amt das Protokoll sofort der Steuerbehörde I. Instanz vorzu legen. 3.) Die Gemeindevorstände sind in Bezug auf das An suchen um zeitliche Steuerfreiheit als Bevollmächtigte der Bauunternehmer zu behandeln. 4.) Wegen Abganges der ad § 4, al. 1. der Verordnung vom 1. Dezember 1880, R. G. Bl. Nr. 140, bezeichneten Behelfe hat die Zurückweisung des Gesuches, beziehungsweise Verweigerung der protokollarischen Aufnahme nicht stattzufinden, sondern es hat die Steuerbehörde I. Instanz eine angemessene Frist zur nach träglichen Vorbringung derselben zu gewähren.

— (Laibacher Gemeinderatswahl.) Bei der gestrigen Ergänzungswahl für den II. Wahlkörper wurden 240 Stimmzettel abgegeben. Hier von entfielen auf Herrn Andreas Senekovič 236 und auf Herrn Ivan Plantan 229 Stimmen. — Der II. Wahlkörper zählt 1310 Wähler.

— (Landes-Versuchswinkel in Laibach.) Laut einer uns zugehenden Mitteilung findet die erste öffentliche Weinkost im neu errichteten, im Laugherischen Hause unter dem Café Europa befindlichen Landes-Versuchswinkel und Weinkosteller Montag, den 27. d. M., nachmit tags statt, und zwar von 3 bis 6 Uhr nachmittags nur für Wirte, Weinhandler und andere Weinver käufer, von 6 bis 8 Uhr abends für das übrige Publi cum. Die zweite öffentliche Weinkost folgt Dienstag, den 28. d. M., von 5 bis 8 Uhr abends. Jeder Besucher muß beim Eingange (Eingang an der Wienerstraße) um minde stens 1 K. Coupons einlösen, um mit diesen die gelosten Weinsorten entgegen zu bezahlen. — Später werden öffentliche Kostproben bei besonderen Gele genheiten und nach Bedarf abgehalten werden. — Da der Keller sehr geräumig ist — dessen Länge beträgt 31 Meter bei 6 und 9 Meter Breite — wurde eine Abteilung zur Auf stellung verschiedener Kellerrichtungsgeräte wie Pressen, Traubenmühlen, Abbeermaschinen, Rebbelgitter, Pumpen, Filter, Sterilisatoren u. verwendet. Der Bequemlichkeit und Ordnung sowie der später abzuhaltenden Lehrkurse wegen wurden auch mehrere Tische und Stühle hineingestellt. Von den ausgestellten Weinen sollen der Rheinriesling, der weiße Burgunder, der Spilvaner, der Wälschriesling, die Sipa und die Zelen u., von den blauen Sorten hingegen der blaue Burgunder und der Carmenet besonder Erwähnung finden. Es gibt aber auch verschiedene sehr gute weiße und rote Unter- und Innertrainer Tischweine. Zur Orientierung sei bemerkt, daß der Rheinriesling den Hauptplatz der berühm ten Weingärten am Rhein, der blaue Burgunder und der Carmenet hingegen in der berühmtesten Weingegend Süd- und Westfrankreich bilden. Nine Sätze von Rheinriesling hat in Krain nur die Graf Lauthierische Herrschaft in Slap bei Wippach, von Carmenet oder Cabernet aber Frau Ju liane Schwinkert, Rentmeisterswitwe in Wippach. Dies sind jedoch zu hervorragende Sorten, als daß sie bei uns in grö ßerem Maßstabe kultiviert werden könnten. Außerdem reifen der Rheinriesling und der Carmenet ziemlich spät und können daher nur in südlichen Gegenden und besseren Lagen kultiviert werden. Schließlich sei noch erwähnt, daß alle jetzt im Keller vorrätigen Weine in Krain gewachsen sind und daß sie direkt im Keller der betreffenden Produzenten, deren Namen an den Fassern ersichtlich sind, gekauft wurden.

— (Pferdeklassifikation und Zählung der Fuhrwerke im Bezirke Rudolfswert.) Die Pferdeklassifikation und Zählung der Fuhrwerke finden in den einzelnen Zählstationen wie folgt statt: 1.) am 27. Mai um 8 Uhr vormittags in Neubegg für die Orts gemeinde Neubegg, um 2 Uhr nachmittags in Großlad für die Gemeinde Großlad; 2.) am 28. Mai um 8 Uhr vormit tags in Treffen für die Ortsgemeinde Treffen; 3.) am 29. Mai um 8 Uhr vormittags in Döbernitz für die gleich namige Ortsgemeinde, um 2 Uhr nachmittags in Seisenberg für die Ortsgemeinden Ambros, Haidowitz, Seisenberg und Zagrabec; 4.) am 30. Mai um 8 Uhr vormittags in Hof für die Ortsgemeinde Hof und Vangenton, um 1 Uhr nachmit tags in Töplitz für die Ortsgemeinde Töplitz, Pöllandl und Tschermoschnitz; 5.) am 2. Juni um 8 Uhr vormittags in Rudolfswert für die Ortsgemeinde Rudolfswert und Predna; 6.) am 3. Juni um 8 Uhr vormittags in Rudolfs wert für die Ortsgemeinde Hönigstein; 7.) am 4. Juni um 8 Uhr vormittags in St. Peter für die Ortsgemeinde Sankt Peter und Weiskirchen; 8.) am 5. Juni um 8 Uhr vormit tags in Bruhnik für die Ortsgemeinde Bruhnik und Rußdorf und am 6. Juni um 7 Uhr vormittags in Randia für die Ortsgemeinde St. Michael-Stopic.

— (Ausreisung) geht uns die Mitteilung zu, daß die dortige Gemeinde einen neuen Gießteig mit Eisenkonstruk tion über den Feistritzbach zu errichten und die Wasserleitung bis zum Eisenbahn-Stationengebäude zu verlängern beab sichtigt. Ueber das Ansuchen um diesfalls erforderliche Be willigungen werden die kommissionellen Lokalverhandlungen am 5. und 6. Mai stattfinden.

(Militärisches.) Ernannet werden: der Generalmajor Viktor Frankl, Kommandant der 12. Infanteriebrigade in Klagenfurt, zum Kommandanten der 1. Infanterie-Truppendivision in Sarajevo; zum Präses der Kommission zur Beurteilung der Stabsoffiziersaspiranten: der Feldmarschall-Leutnant Ernst Edler von Bibenot, Kommandant der 4. Infanterie-Truppendivision; zum Kommandanten der 12. Infanteriebrigade in Klagenfurt: der Oberst Lothar Edler von Horststein des Generalstabskorps, Generalstabschef des 12. Korps. Verliehen wurde das Ritterkreuz des Leopoldordens dem Feldmarschall-Leutnant Anton Freiherrn Malowek von Malowik und Rossfor, Kommandanten der 6. Infanterie-Truppendivision in Graz, und dem Generalstabsarzt Dr. Josef Uriel, Chef des militär-ärztlichen Offizierskorps und Vorstands der 14. Abteilung des Reichs-Kriegsministeriums. Ernannet wird zum Assistenten-Stellvertreter anlässlich der Ableistung der zweiten Hälfte des Präsenzdienstes: der Einjährig-Freiwillige Mediziner, Doktor der gesamten Heilkunde, Karl Zuder des Infanterieregiments Nr. 7 beim Garnisonsspital Nr. 7 in Graz. Transferiert werden: der Oberleutnant Richard von Stecher vom J.R. 7 zum K.M. 3; die Leutnants: Alexander Ujházy vom J.R. 17 zum D.M. 13, Karl Poz vom J.R. 97 zum D.M. 37 und Pius Trevisan vom J.R. 97 zum D.M. 36; der Oberleutnant Josef Vondra vom J.R. 66 zum J.R. 17; die Oberleutnants des Armeestandes: Ferdinand Thomanič, Magazins-offizier beim J.R. 97 und Karl Bründel, Magazins-offizier beim J.R. 8, gegenseitig.

(Elektrotechnisches.) Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt die Unternehmung Lukas Habat und Franz Sax in Duplica eine elektrische Stromleitung von dem in Duplica projektierten Elektrizitätswerke zur Beleuchtung und zu Betriebszwecken nach der Stadt Stein und der Kuranstalt in Mühlendorf sowie eine zweite Stromleitung nach dem Baron Apfalter'schen Schlosse Kreuz herzustellen. Ueber das diesbezügliche Einschreiten der genannten Unternehmung wird die kommissionelle Lokalverhandlung am 6. und 7. Mai stattfinden.

(Die freiwillige Feuerwehr in Verdb bei Oberlaibach) hat diese Woche von der Firma M. Samassa in Laibach einige hundert Meter Rohbranddruckschläuche angekauft, so daß heute die genannte Feuerwehr in der Lage ist, auf über 1000 m Weite Wasser zu geben. Am 3. Mai veranstaltet die genannte Feuerwehr in der Herrschaft Freudental eine große Übung; die 45 Personen starke Mannschaft steht unter der Kommandant-schaft des Herrn Karl Jelovšek und dessen Stellvertreters Herrn Franz Prek.

(Die freiwillige Erzedenten.) Am 19. d. M. abends kam der Postillon Johann Janecik aus Sittich mit dem Postwagen auf die Eisenbahnstation Sittich. Zur selben Zeit erschienen dort die etwas angetrunkenen Burschen Ignaz Medved aus Vir und Johann Jenic aus Studene, fluchten und beschimpften den Postillon, bestiegen den Postwagen und warfen die Postpakete zu Boden. Erst als der Stationsleiter von Sittich hinzukam, ließen sie von ihrem Tun ab. Als dann Janecik mit der Post nach Sittich fuhr, ließen ihm die beiden nach und entrißen ihm das Posthorn. — Gegen die beiden Burschen, welche als bekannte Raufbolde bereits wiederholt abgestraft sind, wurde die Anzeige erstattet. —ik.

(Der Marburger Unterstützungsverein für entlassene Sträflinge) hält am 27. d. M. nachmittags 3 Uhr im Sitzungssaale der Gemeinde-Spar-kasse in Marburg seine 12. Jahreshauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab. Sollte die statutenmäßige Anzahl der Vereinsmitglieder um 3 Uhr nachmittags nicht anwesend sein, so findet die Versammlung eine halbe Stunde später bei jeder Anzahl von Mitgliedern statt.

(Der Zirkus Richard) erfreut sich eines andauernd guten Besuches. Samstag um 8 Uhr abends findet eine Vorstellung mit neuen Artisten statt, während Sonntag zwei Schlußvorstellungen — die erste um 4 Uhr nachmittags, die zweite um 8 Uhr abends — veranstaltet werden.

(Schadenfeuer.) Am 16. d. M. vormittags kam beim Besitzer Jos. Omahen in Unajnarije, Ortsgemeinde Trebelev, ein Feuer zum Ausbruch, welches sein Haus vollständig einäscherte und einen Schaden von 600 K verursachte. Das Feuer blühte dessen fünfjährige Tochter durch Spielen mit Zündhölzchen gelegt haben. Der Abbrandler war auf 300 K versichert. —ik.

(Ein Messerhehl.) Am 16. d. M. nachmittags entstand zwischen mehreren Gästen im Gasthause des Anton Lesjak in Ologovica, Gemeinde Rododendorf, ein Wortwechsel, welcher alsbald in einen Raufkampf überging und damit endete, daß der Tagelöhner Alois Kastelic aus Oberfeld sein Taschenmesser zog und mit demselben dem Gastwirth Anton Lesjak an der linken Hand eine bis zum Knochen reichende Schnittwunde beibrachte sowie dem Besitzer Ignaz Karcl aus Artiza Was ebenfalls mit dem Messer die linke Wange vom Ohr bis zum Kinn durchschnitt. Der Messerhehl wurde dem Bezirksgerichte in Weichselburg eingeliefert. —ik.

(Von der Elektrischen.) Gestern um 1/6 Uhr abends scheuten auf dem Bodnikplatze vor einem elektrischen Motowagen die in einen Heutwagen eingespannten und vom Knechte Anton Zupancic gelenkten Pferde des Handelsagenten August Tomazic und sprangen auf das Geleise der elektrischen Straßenbahn. Der Wagenführer J. Zglie konnte den Motowagen nicht auf der Stelle anhalten, und so stießen die Pferde mit dem Motowagen zusammen. Das eine Pferd stürzte und beschädigte sich an den Vorderfüßen, das andere erlitt Beschädigungen am Kopfe. Am Motowagen wurden zwei Scheiben zertrümmert.

(Aus dem Garnisonsarreste entsprungen.) Gestern zwischen 7 und 8 Uhr abends ist aus den hiesigen Garnisonsarresten der Reserve-Regimentar Andreas Peterca aus Sostro, Gemeinde Dobrinje, entsprungen. Er hob das Fenstergitter aus und entwich durch das Fenster.

(Ein Sonderzug mit Auswanderern.) Gestern nachts ging vom Südbahnhofe aus ein Sonderzug mit 504 kroatischen und 15 Auswanderern aus Krain ab.

(Tot aufgefunden.) Die Private Gertrud Novak, wohnhaft Studentengasse Nr. 13, wurde gestern früh vor ihrer Wohnung am Gesichte liegend tot aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt konstatierte, daß Gertrud Novak einer Herzlähmung erlegen war.

(Verloren) wurde in der Miklosicstraße ein silbernes Armband.

(Gefunden) wurde in der Lastenstraße ein Offizierssäbel.

Theater, Kunst und Literatur.

(Pedagoški Letopis.) Wie bereits gemeldet, hat die Slovenska Solska Matica für das Jahr 1902 drei Bücher herausgegeben. Das erste derselben führt den Titel Pedagoški Letopis (Ladenpreis 3 K) und wurde vom Direktor H. Schreiner (Marburg) und Prof. V. Bezjak (Görz) redigiert. Das pädagogische Jahrbuch enthält zunächst eine die pädagogische Literatur betreffende Uebersicht, welche folgende Aufsätze umfaßt: Die deutsche Sprache als zweite Landessprache (Dr. J. Bezjak), Griechisch (Dr. Jos. Dominsek), Rechnen (L. Lavtar), Erdkunde (Dr. Drozen), Freihandzeichnen (Josef Schmoranz). In dem erstgenannten Artikel tritt Prof. Dr. Bezjak in überzeugender Weise für die analytisch-anschauliche Methode ein, welche er als einzig richtigen Weg für den deutschen Unterricht an slovenischen Volksschulen bezeichnet; in dem Artikel über die griechische Sprache betont Prof. Dr. Dominsek die Wichtigkeit der griechischen Sprache an Gymnasien, indem er zuerst die Stellung des griechischen Sprachunterrichtes im Gymnasial-Organismus mit besonderer Berücksichtigung der allgemeinen Bedeutung des Griechischen, der Erklärungen über das Griechische und den griechischen Unterricht überhaupt, der historischen Bildung, des Humanismus und Realismus, der Bedeutung des Griechischen für modernen Bedarf und für den Unterricht der Realien sowie der Zukunft des Griechischen erörtert, um sodann auf die Methodik und Didaktik zu übergehen. Die Abhandlung zeugt von gebiegem Wissen; auch merkt man ihr den gewiegten Methodiker wohl an. — Prof. L. Lavtar bespricht in seinem Aufsatz die Geschichte der Entwicklung der Rechenmethode und behandelt in anschaulicher, mit zahlreichen, auch den Laien fesselnden Beispielen, die Entwicklung der Zahl, die Benennung und Bezeichnung der Zahlen, endlich die Entwicklung der verschiedenen Rechenoperationen. Die Abhandlung, welche die Periode vor Pestalozzi, die Zeit Pestalozzis und Grubers sowie die jetzige Zeit umfassen soll, wird im nächsten Jahre fortgesetzt werden. — Prof. Dr. Drozen liefert unter dem Titel „Erdkunde“ eine Uebersicht der erdunklichen Literatur bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, bespricht den erdunklichen Unterricht in den früheren Zeiten, die neuere Erdkunde mit besonderer Rücksichtnahme auf den großen Reformator der Geographie, Karl Ritter, führt hierauf eine Uebersicht der erdunklichen Literatur der slovenischen Länder vor und beschließt seine Studie, die viel des Interessanten und Instruktiven bietet, mit einer Zusammenstellung der slovenischen erdunklichen Literatur. — Der Aufsatz Josef Schmoranzers „Freihandzeichnen“ bildet die Fortsetzung der im vorigen Jahrgange begonnenen Studie über die Methodik des Zeichenunterrichtes. Der Verfasser bespricht die Methoden von Poang, Cooke und Ladd sowie einige aus diesen Methoden hervorgegangene Lehrpläne für den Zeichenunterricht von deutschen Schulmännern, worauf zum Schluß noch die neueste Literatur angeführt wird. — Der zweite Teil des Jahrbuches enthält eine Abhandlung von Prof. Dr. J. Bezjak, betitelt „Die Kernische Theorie über das Subjekt und Präbitat“, welche namentlich von Sprachlehrern mit großem Interesse gelesen werden wird. Ist ja doch die Methode Kerns geeignet, eine ganze Umwälzung in der bisherigen Schulaufgabe herbeizuführen. Prof. Bezjak meistert seinen Stoff vollständig, Beweis dessen die klare, bündige Darstellung der Theorie, deren überzeugter Anhänger und Verfechter er ist. — Auf diese Abhandlung folgt eine nach amtlichen Daten zusammengestellte Statistik des slovenischen Volksschulwesens in den Jahren 1870, 1880 und 1890 von M. J. Nerač, worin in tabellarischer Form die Entwicklung der slovenischen Volksschulen in Steiermark, Kärnten und Krain veranschaulicht wird. — Den Beschluß des Jahrbuches bilden Themen und Thesen der pädagogischen Referate bei Vereins- und amtlichen Lehrerversammlungen im Jahre 1902, zusammengestellt von Jakob Dimnit, ein Bericht über die Tätigkeit der Slovenska Solska Matica im Jahre 1902, veröffentlicht von Fr. Gabrsek, und ein Mitgliederverzeichnis, demzufolge der Verein 1232 Mitglieder (um 413 mehr als im Jahre 1901) zählte. — Das Jahrbuch ist also mit Umsicht zusammengestellt und enthält lauter Artikel, die seinem Zwecke vollkommen entsprechen. Auf die beiden übrigen Bücher der Slovenska Solska Matica kommen wir nächstertage zurück.

(Učiteljski Tovariš.) Inhalt der 12. Nummer: 1.) An die slovenische und istranisch-kroatische Lehrerschaft. 2.) Schon wieder der Silberstab. 3.) Wohin segeln wir? 4.) Unsere schreienden Verhältnisse. 5.) Noch dem Lehrertage. 6.) Vereinsmitteilungen. 7.) Literatur und

Kunst. 8.) Mitteilungen. 9.) Amtliche Lehrstellen-Ausschreibungen. 10.) Allgemeine Anleitungen zur Bekämpfung der Tuberkulose. 11.) Dr. Thomas Romih: An die Leiter und Lehrer der gewerblichen Fortbildungsschulen.

Alle in dieser Rubrik besprochenen literarischen Erscheinungen sind durch die Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach zu beziehen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die mazedonische Bewegung.

Konstantinopel, 21. April. Bei dem Zusammenstoß am 18. d. bei Sotolaj (Kreis Kočana im Vilajet Uestüb) hatte die entflozene bulgarische Bande einen Verlust von vier Toten, vier Verwundeten und einem Gefangenen. Nach einer Konsularmeldung fand am 18. d. ein Zusammenstoß zwischen 50 Mann Truppen und einer 30 Mann starken Bande bei Smeljanci nordöstlich von Radobiste statt. Die Bande verlor 20 Mann. Sie erhielt später Hilfe und zernüerte die Truppen, welche sich solange hielten, bis Verstärkungen eintrafen, worauf die Bande vertrieben wurde. Von der Bande wurden zwei Führer und 20 Mann getötet sowie angeblich 50 Mann verwundet, welche zum größten Teile entlarnen. Von den türkischen Truppen sind zwei Offiziere und elf Mann gefallen, sieben wurden verwundet.

Die Kongregationen in Frankreich.

Lesneven (Departement Finistère), 22. April. Die Bewohner mehrerer Ortschaften des hiesigen Bezirkes beschloßen, die für Freitag anberaumte Ausweisung der Benediktiner und anderer Klostergeistlichen zu verhindern und große Kundgebungen zu veranstalten.

Marokko.

Madrid, 22. April. Eine Depesche des „Liberal“ aus Melilla meldet, daß Mulley Mohammed in Fez zum Sultan proklamiert wurde.

Rom, 22. April. König Viktor Emanuel hat den bisherigen Marineminister Morin zum Minister des Meeres und den Kontreadmiral Betoloso zum Marineminister ernannt.

Neuigkeiten vom Buchermarke.

Jahrbuch der bildenden Kunst 1903, geb., K 9.60. — Meyer George, Erste ärztliche Hilfe, geb., K 9.60. — Grenzfragen des Nerven- und Seelenlebens von Dr. E. Dwyer, geb., K 3.36. — Die Raubvögel Mitteleuropas, 1. vollständig in 9 Lieferungen, a K 1.60. — Verhandlungen der XIX. Versammlung der Gesellschaft für Kinderheilkunde 1902, K 10.08. — Beiträge zur histor. Syntax der griechischen Sprache, herausgegeben von M. v. Schanz, 1. K 7.20. — Moritz F., Die Kirche als kathol. Mann, K 1.20. — Eberhard D., Die Kirche als Macht der Erziehung im Volksleben, K 9.60. — Über Kinderarbeit, K 7.20. — Kassauer Max, Doktorfahrten. Ärztliches und Menschliches, K 3.36. — Studien Dr. F. J., Bis ans Ende der Welt! K 3. — Fiedler J., Die Entstehung der Welt mit 20 Abbildungen, K 6. — Becker, Dr. August, Kristalloptik, mit 106 in den Text gedruckten Figuren, K 9.60. — Eppler, Dr. Alfred, Das beschreibende Zeichnen, 1. K 7.20. — Wildenbruch, Harold, Trauerpiel in fünf Akten, K 2.40. — Bauer Ludwig, Wiederholungs- und Übungsbuch für den Unterricht in der Geographie, K 1.80. — Hauszel, Dr. Friedr., Über Fremdkörper in den oberen Luftwegen, K 1.80. — Möbins, Dr. P. J., Über die Wunden der Kastration, K 2.40. — Marcuse, Dr. Julius, Väter und Babewesen, K 6. — Die politischen Neben des Fürsten Bismarck, histor.-kritische Gesamtausgaben, bes. von Vorst Kohl, Bd. II., 1862 bis 1865, 2. Aufl., K 9.60. — Schieler, Dr. C., Dr. Julius Kupp, K 7.20. — Fuchs Voti, Die Schredenstage von Peking, K 4.20. — Stern Bernhard, Medizin, Aberglaube und Geschlechtsleben in der Türkei, 2 Bde., K 24.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Lottoziehung vom 22. April 1903.

Prag: 38 21 19 57 77.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Relativfeuchtigkeit in Prozenten
22.	2 U. N.	727.4	12.4	SW. schwach	bewölkt	0.8
9.	9 U. M.	727.3	8.2	SW. schwach	bewölkt	0.8
23.	7 U. N.	724.5	7.5	SW. schwach	bewölkt	0.2

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 9.2°, Maximum: 10.8°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Am 20. April. Marianna Zupan, Arbeiterin, 43 J.,
Tuberkulose.

Laibach, 22. April. Die Durchschnittspreise auf den heutigen Märkte stellten sich wie folgt:

		Markt-Preis.						Markt-Preis.			
		Preis						Preis			
		K	h	K	h			K	h	K	h
Weizen	pr. q . .			17	50	Butter	pr. kg. . .	2	20		
Korn	» . .			15	—	Eier	pr. Stüd . .		5		
Gerste	» . .			14	80	Milch	pr. Liter . .		18		
Hafer	» . .			15	—	Rindfleisch	1 ^a pr. kg	1	24		
Halbfrucht	» . .			18	50	Kalbsteisch	»	1	32		
Heiden	» . .			18	50	Schweinefleisch	»	1	40		
Sirke, weiß	» . .			18	—	Schöpfensteisch	»		80		
Kukuruz, alt	» . .			14	50	Hähncl	pr. Stüd	1	20		
Erbsen	» . .			6	—	Tauben	»		40		
Linlen pr. Liter		25				Hen	pr. q	7			
Erbsen	»	35				Stroh	»	6			
Hilolen	»	24				Holz, hart, pr. Rbm.		7	40		
Rindschmalz pr. kg		2	35			— weich, »		5	40		
Schweineschmalz »		1	80			Wein, rot, pr. Stfl.					
Speck, frisch	»	1	50			— weißer, »					
— geräuchert	»	1	75								

Sternwartgasse 2, II. Stock. — Ausstellung von Geweben
per eigenen Anstalt. Geöffnet täglich vorm. von 8-12
und nachm. von 2-5 Uhr. (198) Eintritt frei.

bewährteste
Nahrung
für

Kufeke's Kinder-
mehl

gesunde
magen-
darmkranke
Kinder

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Prospekt über das soeben in neuer Auflage erscheinende

bei und weisen wir besonders auf den überaus günstigen Bezug gegen Teilzahlungen durch die Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach hin. (1651)

Einzelne bessere Werke, sowie Bibliotheken jeden Umfanges, jeder Richtung und Sprache bis zu den höchsten Beträgen. Angebote möglichst umgehend erbeten an

(1639) 2—1

derzeit Graz, Hotel „Goldener Löwe“.

**Besichtigung der Bücher erfolgt in
einigen Tagen in Laibach selbst.**

wird das Oratorium

Freitag, den 24. April, halb 8 Uhr abends

in der

unter Leitung des Komponisten aufgeführt.

Kartenverkauf von heute ab bei **Lozar** am Rathausplatz, in der Trafik **Šešark** in der Schellenburggasse und in der **Katholischen Buchhandlung** am Domplatz zu 6, 5, 4, 3 und 2 Kronen. (1661)

Nach dem offiziellen Kurzblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

[illegible]

Privat-Depôts (Safe-Deposits)

Bank- und Wechsel-Geschäft
Latbach, Spitalgasse.

unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Conto.

Latbach, Spitalgasse.

Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Conto.

Sucht ein schön möbliertes Zimmer
Hochparterre oder 1. Stock, jedoch gassen-
seits und möglichst im Stadtrayon gelegen.
Pension erwünscht, jedoch nicht bedingt.
Anzufragen in der Buchhandlung Giontini,
Laibach, Rathausplatz Nr. 17. (1653) 3-1

bestehend aus vier bis fünf Zimmern samt
Zugehör, eventuell Badezimmer, wird für
1. Mal dieses Jahres gesucht.
Auskunft in der Administration dieser
Zeitung.
(1657) 3—1

Engel-Seife

Marseiller (weisse) Seife ==

ein hübsch möbliertes
Zimmer

mit separiertem Eingang, in der Nähe der neuen Kaserne (St. Christoph) zu mieten.
Zuschriften mit Preisangabe an Albert Maresch, Einjährig-Freiwilliger, Graz, Mariahilferstrasse Nr. 2. (1658) 2—1

(1646)

C. 55/3

Oklic.

Zoper Janeza Prus iz Krmačine
št. 8, katerega bivališče je neznano,
se je podala pri c. kr. okrajni sodnji

v Metliki po Jožetu Prus iz Krmačine št. 8 tožba zaradi izdaja izbrisne izjave pcto. 300 K s prip. Na podstavi tožbe določila se je razprava na dan 2. maja 1903, ob 9. uri dopoldne.

V obrambo pravic toženega se postavlja za skrbnika gospod Ivan Pezdirc ml. v Drasičah. Ta skrbnik bo zastopal toženega v oznamljeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se on ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija v Metliki,
odd. II, dne 18. aprila 1903.

(1500)

Firm. 110

Zadr. I. 90/2.

Razglas.

V zadrudnem registru pri tvrdki:
Hranilnica in posojilnica
v Zgor. Besnici
 registrovana zadruga z neomejeno
 zavezo

se je izvršil vpis.

Iz nacelstva je izstopil Janez Poličar, posestnik v Spod. Besnici št.25; v nacelstvo pa bil izvoljen Alojzij Pegam, posestnik v Zgor. Besnici št. 6.
C. kr. deželna sodnija v Ljubljani, odd. III, dne 7. aprila 1903.

Sparseifen

sind die vorteilhaftesten
zum Hausgebrauche! —

— Zu haben in Spezereihandlungen.

Seifenfabrik

Paul Seemann

Laibach.